

„Die Liebe zu den drei Orangen“ und „Der feurige Engel“

Hypochondrie und Hysterie in Prokofjews Opern

Martin Middeke

Milzsucht (Hypochondrie) und Mutterweh (Hysterie) sind alte Begriffe neurotischer Störungen. Die Protagonisten zweier Opern des russischen Komponisten Sergej Prokofjew (1891 – 1953) sind offensichtlich davon betroffen: ein medizinischer Blick auf die wunderbaren, surrealen Opern „Die Liebe zu den drei Orangen“ und „Der feurige Engel“.

Die Liebe zu den drei Orangen

Die Liebe zu den drei Orangen ist eine unglaublich komische Oper, getragen von mitreißender, virtuoser Musik. Gleich zu Beginn tritt ein ganzer Ärztechor auf. König Treff sorgt sich um seinen traurigen Sohn und zieht die Ärzte zu Rate [1]:

I. Akt, 1. Bild

König: Armer Sohn! Sagt mir doch, bitte, sprecht doch endlich.

Die Ärzte: Großer Leberschmerz, großer Nierenschmerz, Schmerzen im Nacken, Schmerz in den Schläfen, dauernde Gelbsucht, ganz unmögliche Verdauung, fortwährendes Schlucken, ein quälender Husten und Schmerz in der Brust. Ein hartnäckig hohes Fieber, wachsende Herzschwäche, fortgesetzte Übelkeit ...

König: Verschont mich!

Die Ärzte: ... häufige Ohnmachten, schwarze Gedanken, schlimme Vorahnungen, Gleichgültigkeit, Verneinung des Lebens, übergroße Ängstlichkeit, schwarze Melancholie, die allertiefste ...

König: Oh, Elend!

Die Ärzte: ... Melancholie, ernste hoffnungslose Erbärmlichkeit.

König: Verschont mich!

Die Ärzte: Eine unheilbare Art von hypochondrischen Depressionen.

König: Was nun?

Die Ärzte: Keine Hoffnung.

König: Armer Prinz, armer armer Sohn!

Pantolon: Armer Prinz! Armer Prinz!

König: Ach, sie haben festgestellt ...

Pantolon: Ach, sie haben festgestellt ...

König: ... ganz unheilbar ist der Prinz ...

Pantolon: ... ganz unheilbar ist der Prinz ...

König: ... ganz unheilbar ...

Pantolon: ... ganz unheilbar ...

König: Großer Leberschmerz, großer Nierenschmerz ...

Pantolon: Ach! Diese verteufelten Quacksalber ...

König: Schmerzen im Nacken, Schmerz in den Schläfen, dauernde Gelbsucht, ganz unmögliche Verdauung ...

Die Ärzte befinden sich in bester Gesellschaft: Neben ihnen treten auch noch auf: Spötter, Komiker, Lyriker, Tragiker, Hohlköpfe, Teufelchen, Höflinge, Geister, Wachen, Bedienstete, Soldaten ...

Die Diagnose hypochondrische Depression ist also klar, aber eine Heilung stellen die Kollegen nicht in Aussicht.

Pantolon, der Günstling des Königs, nimmt nun die Heilung des Prinzen selbst in die Hand. Schließlich soll der Prinz das Königreich erben – und nicht die grausame Königsnichte Clarisse.

Pantolon ist überzeugt, dass der Prinz geheilt werden kann, indem er zum Lachen gebracht wird. Dafür ist Truffaldino, der Spaßmacher, zuständig. Er soll zusammen mit Leander, dem Kanzler des Königs rauschende und spaßige Feste für den Prinzen ausrichten.

Der Haken ist, dass Leander von Clarisse das Angebot bekommen hat, sie zu ehelichen, wenn sie die Herrscherin über das Reich wird. Dazu muss Leander den Prinzen baldigst umbringen. Zu Hilfe kommt ihm die Hexe Fata Morgana: Diese weiß zu verhindern, dass der Prinz während des Festes lacht. So bleibt er traurig und verlangt nach seinen Medikamenten:



► **Abb. 1** Die Liebe zu den drei Orangen: Der hypochondrische Prinz (Alexey Sayapin) und der Spaßmacher Truffaldino (Albrecht Kludszuweit), Aalto-Musiktheater Essen 2017 (Foto: Thilo Beu). Mit freundlicher Genehmigung der Theater und Philharmonie Essen.



► **Abb. 2** Die Liebe zu den drei Orangen: Der hypochondrische Prinz (Alexey Sayapin), Aalto-Musiktheater Essen 2017 (Foto: Thilo Beu). Mit freundlicher Genehmigung der Theater und Philharmonie Essen.

Truffaldino: War's gut?
 Prinz: Nein, traurig.
 Truffaldino: War's nicht doch ein wenig lustig?
 Prinz: Nein! Nein! Die Augen schmerzen und mein Kopf tut weh! Die Leber schmerzt! Und meine Nieren!
 Truffaldino: Ach, wie ist es schrecklich!
 Prinz: Es ist mir nicht nur schrecklich, viel schlimmer, schlimmer, schlimmer! Oh! Oh! Oh! Oh!
 Truffaldino: Was erfind' ich noch? Ich tanze und er lacht nicht, erzähl' ich ihm, gähnt er, ich lach', er weint nur. Ich bin am Ende meiner Kraft! Ich glaube, Euer Hoheit möchte husten?
 Prinz: Ah!

Truffaldino: Ich glaube, Eure Hoheit möchte spucken? Bitte! (► **Abb. 1**)

....

Prinz: Gib mir schnell von diesen Tropfen!

Truffaldino: Die Medizin macht Euch viel kränker noch. Hängt Euch den Mantel um. Ich werfe ihn schnell Euch über's Hemd.

Prinz: Gib mir diese Tropfen!!

Truffaldino: Können ja nicht helfen!

Prinz: Tropfen! Zwanzig Tropfen!

Truffaldino: Fort mit allem aus dem Fenster!

Prinz: Die Tropfen!!

Nichts kann also den Prinzen erheitern und er bleibt fixiert auf seine Tropfen. Wir erfahren nicht, ob sie z. B. Johanniskraut oder ein anderes antidepressives Agens enthalten.

Aber schließlich kann sich der Prinz doch noch erheitern und beginnt – endlich! – zu lachen, als Fata Morgana in einem Handgemenge mit Truffaldino hinfällt. Diese ist ob der Schadenfreude so erbost, dass sie den Prinzen verflucht: „Er wird sich in drei Orangen verlieben!“

Der Prinz zieht daraufhin sofort in Begleitung von Truffaldino los, um die drei Orangen zu finden.

Und tatsächlich werden sie fündig in der Küche des Schlosses der Kreonata (wo auch immer das ist?). Sie schaffen es, die drei Orangen an sich zu bringen, und fliehen mit ihnen in die Wüste.

Vor lauter Durst öffnet Truffaldino eine der Orangen. Aus ihr entsteigt Prinzessin Linetta, die sofort nach Wasser verlangt. Hierauf öffnet Truffaldino die zweite Orange, um ihr den Saft zu geben. Aus dieser entsteigt nun Prinzessin Nicoletta. Auch sie verlangt sofort nach Wasser. Unterdessen stirbt Linetta. Als auch noch Nicoletta verdurstet, flieht der verschreckte Truffaldino.

Der Prinz hat unterdessen geschlafen. Er öffnet nun, nach seinem Erwachen, die dritte Orange (► **Abb. 2**). Aus ihr entsteigt die Prinzessin Ninetta. Ihr Durst kann gestillt werden, denn der Chor der Lächerlichen hilft und bringt Wasser herbei. Der Prinz und Ninetta verlieben sich und der König besteht auf einer Hochzeit.

Vor dem Happy End hat diese surreale Märchenoper aber noch eine weitere Verwandlung zu bieten: Die schwarze Sklavin Smeraldina ist selbst „heiß“ auf den Prinzen und verwandelt Ninetta mit einer vergifteten Nadel in eine Ratte. Während der Prinz auf der Suche nach Kleidern für seine Braut ist, nimmt Smeraldina nun Ninettas Platz ein.

Im Thronsaal des Königspalastes sitzt dann tatsächlich anstelle der Prinzessin eine riesige Ratte auf dem Thron. Die Wachen feuern auf Befehl des Königs auf die Ratte, doch der gute Zauberer Tschelio verwandelt sie rechtzeitig zurück in die Prinzessin Ninetta.

... Ende.

Hypochondrie – ein weiteres Literaturbeispiel

Schön wär's ja, wenn Hypochondrie so einfach zu heilen wäre. Wir alle kennen Hypochonder – seien es Patienten oder Familienangehörige. Ein Beispiel für Hypochondrie in der eigenen Familie bietet der zeitgenössische Roman „Unschuld“ von Jonathan Franzen [2]:

AUSZUG AUS „UNSCHULD“ VON J. FRANZEN

„[Mutter zur Tochter Pip:] ‚Mein Körper enttäuscht mich schon wieder. [...] Mein linkes Augenlid hängt. [...] Als würde es von einem Gewicht runtergezogen, wie von einem winzigen Angelblei oder so was. [...] Ich frage mich, ob das eine Bell'sche Lähmung sein könnte.‘

[Pip:] ‚Was eine Bell'sche Lähmung auch sein mag, du hast mit Sicherheit keine.‘

‚Wenn Du nicht einmal weißt, was das ist, Miezschen, wie kannst du dir da so sicher sein?‘

‚Keine Ahnung – weil du auch nicht die Basedow'sche Krankheit hattest? Oder eine Hyperthyreose? Oder ein Melanom?‘

[...] angesichts der Hysterie und Hypochondrie ihrer Mutter konnte [Pip] sich [ihren Vater] als im Grunde anständigen Menschen vorstellen, bei dem ihre Mutter das Schlimmste zum Vorschein gebracht hatte, einen Menschen, der nun friedlich mit einer anderen verheiratet war und vielleicht erleichtert und dankbar sein würde, dass seine verloren geglaubte Tochter lebte [...].“

In dem Roman hatte Pips Mutter ihr den Vater lange verheimlicht und dann als gewalttätig beschrieben.

Ist es nicht interessant, dass Franzen hier der Tochter Hysterie und Hypochondrie in einem Atemzug in den Mund legt?

Milzsucht – Hypochondrie

Zunächst zur Hypochondrie aus medizinischer Sicht. Diese wurde vormals als Milzsucht bezeichnet, da Galenus

die Milz als Ursprungsorgan der Gemütskrankheit vermutete.

Merke

Der Begriff Hypochondrie bezieht sich auf die Milz. Er leitet sich ab aus dem Altgriechischen: Die Milz liegt unterhalb (unter: $\mu\acute{o}$ – „hypo“) des Rippenknorpels (Knorpel: $\chi\acute{o}\nu\delta\rho\omicron\varsigma$ – „chondros“). Im Englischen steht „spleen“ auch jetzt noch für beides: die Milz und die Übellaunigkeit.

Damit kam endlich auch mal die Milz als wichtiges Organ zur Geltung. Sie steht ja ansonsten stets im Schatten anderer viel wichtigerer Organe. So gibt es ja auch keine Spezialisten mit der Facharztbezeichnung „Splenologe“.

Heute sprechen wir bei Hypochondrie von somatoformen Störungen nach der internationalen Klassifikation. Die zuständigen Fachärzte sind heute unsere Psychiater.

ICD (INTERNATIONAL CLASSIFICATION OF DISEASES):

F45.-Somatoforme Störungen

Das Charakteristikum ist die wiederholte Darbietung körperlicher Symptome in Verbindung mit hartnäckigen Forderungen nach medizinischen Untersuchungen trotz wiederholter negativer Ergebnisse und Versicherung der Ärzte, dass die Symptome nicht körperlich begründbar sind. Wenn somatische Störungen vorhanden sind, erklären sie nicht die Art und das Ausmaß der Symptome, das Leiden und die innerliche Beteiligung des Patienten.

F45.2-Hypochondrische Störung

Vorherrschendes Kennzeichen ist eine beharrliche Beschäftigung mit der Möglichkeit, an einer oder mehreren schweren und fortschreitenden körperlichen Krankheiten zu leiden. Die Patienten manifestieren anhaltende körperliche Beschwerden oder anhaltende Beschäftigung mit ihren körperlichen Phänomenen. Normale oder allgemeine Körperwahrnehmungen und Symptome werden von dem betreffenden Patienten oft als abnorm und belastend interpretiert und die Aufmerksamkeit meist auf nur ein oder zwei Organe oder Organsysteme des Körpers fokussiert. Depression und Angst finden sich häufig und können dann zusätzliche Diagnosen rechtfertigen.

Inkl.: Dysmorphophobie (nicht wahnhaft), Hypochondrie, Hypochondrische Neurose, Körperdysmorphophobie Störung, Nosophobie

Wer traut sich heute, diese Diagnose in den Arztbericht zu schreiben, ohne einen negativen Eintrag auf einem Onlineportal befürchten zu müssen?



► **Abb. 3** Der feurige Engel: Renata (Svetlana Sozdateleva) und Ruprecht (Evgeny Nikitin). Bayerische Staatsoper München 2017 (Foto: Wilfried Hösl). Mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Staatsoper München.



► **Abb. 4** Der feurige Engel: Renata (Svetlana Sozdateleva). Bayerische Staatsoper München 2017 (Foto: Wilfried Hösl). Mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Staatsoper München.

Cyberchondrie

Die moderne Hypochondrie-Variante bezeichnet man als Cyberchondrie. Der Cyberchondrer schafft es dank Internet selbst aus unspezifischen Symptomen schwerwiegende Krankheiten abzuleiten: „Rückenschmerz, Müdigkeit, Stress und eine kleine Schnittwunde führen hier schon

mal zu Diagnosen wie Tetanus, Fibromyalgie, Gallensteinen, Gebärmutterhalskrebs, Migräne oder Gürtelrose.“ [3]

Im weltweiten Netz kann man auch einen Selbsttest durchführen. Die beste Frage lautet: „Do you google your symptoms regularly?“

Der feurige Engel

Im feurigen Engel hat der Arzt eine der kürzesten Partien der Operngeschichte. Er nutzt seinen Auftritt zu der kühnen Behauptung: „Mein junger Freund, wir leben nicht im zehnten Jahrhundert. Im sechzehnten Jahrhundert ist für die Medizin nichts mehr unmöglich!“

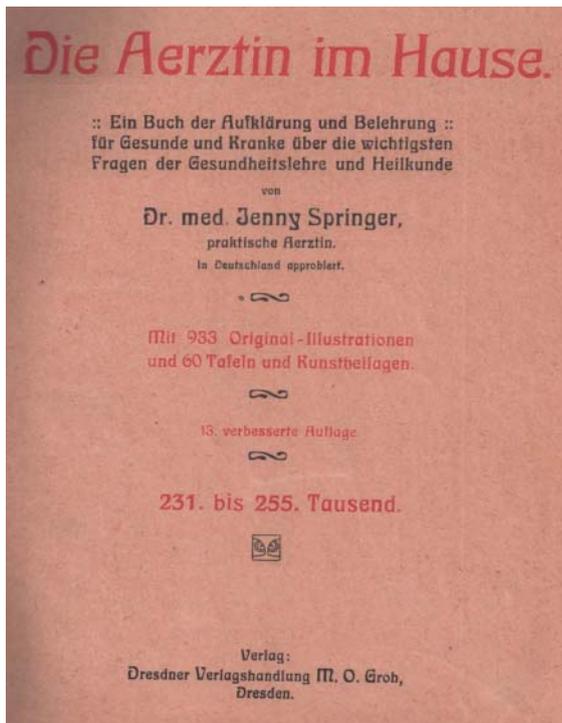
Diese Oper spielt in Köln und Umgebung um 1534 – zur Zeit der Inquisition.

Das Libretto verfasste Prokofjew selbst nach dem Roman von Waleri Brjussow. Hinter den drei Hauptfiguren des Romans verbergen sich reale Menschen; mit ihrer leidenschaftlichen, zum Teil tragisch verlaufenden Suche nach Extremen in der Liebe und der Kunst. Zwei sind bedeutende Dichter des silbernen Zeitalters der russischen Literatur: Andrej Bely, der selbsterklärte „helle Prophet“ und Mystiker, und Waleri Brjussow, der „Schwarzmagier“. Zwischen beiden steht die Literatin Nina Petrowskaja [4].

In der Oper wird Nina Petrowskaja durch die weibliche Hauptfigur Renata verkörpert. Sie verzehrt sich vor Sehnsucht nach ihrem verlorenen Geliebten Graf Heinrich im Wahnsinn. In ihrer Kindheit war ihr der feurige Engel Madiel erschienen. Als Lichtquelle, Schmetterling, sogar als Mann, und hatte ihr ein Gefühl der Vollkommenheit vermittelt. Als Renata sich mit ihm nicht nur seelisch, sondern auch körperlich vereinigen wollte, verschwand Madiel wütend.

Im Grafen Heinrich glaubte sie später, eine Inkarnation Madiels gefunden zu haben. Er verließ sie aber nach einem Jahr. Seither leidet sie unter schrecklichen Visionen. Nun trifft sie auf Ruprecht (► **Abb. 3, 4**).

Ruprecht ist fasziniert von der rätselhaften Frau und verliebt sich in Renata. Er kann sie beruhigen. Die beiden leben nun zusammen in Köln und wollen Graf Heinrich wiederfinden. Dabei bedienen sie sich des Universalgelehrten Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (* 14. September 1486 in Köln; † 18. Februar 1535 in Grenoble), dem magische Kräfte zugeschrieben wurden. Allein auch er kann nicht wirklich helfen. Er faselt aber Ruprecht gegenüber von einer Verfinsterung der Gefühle bei Renata – durch eine einschläfernde Salbe aus Petersilie, Nachtschatten, Belladonna und Bilsenkraut. Dies sind die übli-



► **Abb. 5** Titelseite von Die Aerztin im Hause [6].

chen Kräuter, die in den Opfern bis ins 20. Jahrhundert als Elixier und Gifte zum Einsatz kamen.

Schön ist von Nettesheims Definition der Magie „Wahre Magie ist die Wissenschaft der Wissenschaften, die den Magiern verschiedener Jahrhunderte, verschiedener Länder und Völker offenbar wurde.“

Renata findet Heinrich schließlich, wird von ihm aber wieder abgewiesen. Sie fordert daher Ruprecht zum Zweikampf mit Heinrich auf. Ruprecht wird verletzt. Nun kommt unser eingangs zitierter namenloser Arzt ins Spiel. Er wird von Mathias, einem Freund Ruprechts, aufgefordert: „Ehrenwerter Arzt, wir ließen ihn dort, wo er hingefallen ist. Rettet ihn, sofern es in Eurer Macht steht!“ Seinen weisen Spruch (s. o.) darf der Kollege immerhin singend rezitieren. Es bleibt offen für welches Honorar – und ob er neben dem Sprücheklopfen auch als Wundarzt tätig wurde. (■ ■ ► **Abb. 5** ■ ■)

Immerhin überlebt Ruprecht das Duell und ist weiterhin schwer verliebt in Renata. Diese will aber nicht weiter mit ihm zusammen sein. Stattdessen entscheidet sie sich für das Leben im Kloster. Ruprecht hingegen gerät in die Fänge Mephistos und Doktor Fausts

Himmel und Hölle sind zu Zeiten der Inquisition wie zu erwarten nah beieinander. Also wundern wir uns nicht, dass Renata schließlich, nach einem vergeblichen Exorzismus durch die Äbtissin, der Inquisition verfällt. Zuvor wurden



► **Abb. 6** „Körperstellung im Stadium der hysterischen Verrenkungen.“ Aus: Die Aerztin im Hause [6].

auch noch die anderen Nonnen des Klosters von Wahnvorstellungen erfasst.. (■ ■ ► **Abb. 6** ■ ■)

Die Uraufführung der Oper 1955 in Venedig fand nicht mehr zu Prokofjews Lebzeiten statt. Die deutsche Erstaufführung der Oper war 1960 in Köln, dem Schauplatz der Handlung.

Die Hysterie Renatas ist ein wesentliches Merkmal sowohl der Oper, als auch der literarischen Vorlage von Brjussow. Dieser legt in seinem Roman nahe, dass Renata möglicherweise krank ist [5]: Die Attacken der Dämonen, unter denen sie sich in Zuckungen windet, treten immer dann auf, wenn sie sich großen seelischen Belastungen aussetzt. Damit wird bereits die Kernproblematik der Hysterie gut beschrieben.. (■ ■ ► **Abb. 7** ■ ■)

Mutterweh

Merke
Den Ursprung der Hysterie vermutete man in der Gebärmutter (altgriechisch $\sigma\tau\epsilon\rho\alpha$ – hystéra). Dies zeigt



► **Abb. 7** „Bogenstellung im großen hysterischen Anfall.“
Aus: Die Aerztin im Hause [6].

schon, in welche Richtung die Stigmatisierung mit dieser Modediagnose zu Beginn des letzten Jahrhunderts zielte. Dazu passt auch die Bezeichnung Mutterweh (lateinisch: malum hystericum).

Der Pariser Neurologe Jean-Martin Charcot – bekannt für die nach ihm benannte Trias aus Nystagmus, Intentionstremor und abgehackter (skandierender) Sprache bei Kleinhirnläsionen – hat die Hysterie in den 1880er Jahren untersucht und beschrieben. Er machte aus ihr ein Spektakel, indem er öffentliche Hypnose-Séancen veranstaltete. Diese wurden von Ärzten, Studenten, Journalisten und Künstlern begeistert besucht. Hierbei löste er durch Hypnose gezielt hysterische Anfälle aus, bevorzugt bei jungen Frauen. So wurde dem Publikum unter dem Deckmantel der Wissenschaft eine voyeuristische Befriedigung erotischer Phantasien geboten [5]. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Hysterie auch als Stoff für die Oper geeignet erschien.

Man reibt sich heute die Augen, wenn man das zeitgenössische Standardwerk „Die Aerztin im Hause“ – ausgerechnet von einer Kollegin, Dr. Jenny Springer – aufschlägt:

Zu den Ursachen der Hysterie liest man u. a.: „Nicht selten entwickelt sich eine Hysterie in einer unglücklichen Ehe, besonders bei solchen Frauen, denen Kinder versagt sind. Auch zu häufiger oder zu seltener Geschlechtsverkehr kann möglicherweise dazu führen [...]“ [6].

Hier hat Charcot offensichtlich seine Spuren hinterlassen. Gekrönt wird die sexuell aufgeladene Betrachtung der Hysterie in der ultimativen Therapie mittels Kastration. Aber hier bremst Jenny Springer etwas ab: „[...] die Herausnahme der Eierstöcke ist eine in ihrer Wirkung unzuverlässige Maßregel [...] dass von ihrer Ausführung nur abzuraten ist, wenn nicht mit Sicherheit eine Krankheit der Eierstöcke als Ausgangspunkt der Hysterie festgestellt werden kann [...]“

AUSZUG AUS DIE AERZTIN IM HAUSE [6].

Die Hysterie wurde früher für ein ausschließlich beim weiblichen Geschlecht vorkommendes Leiden gehalten. Von dieser Anschauung stammt der Namen Hysterie oder Mutterweh [...], da man annahm, daß die erkrankten Geschlechtsorgane den Ausgangspunkt für die vielfachen nervösen Störungen bilden müßten. Diese Auffassung ist längst hinfällig geworden, da die Krankheit sich an kein Geschlecht bindet und häufig genug bei Männern auftritt. In Frankreich findet sich sogar ein höherer Prozentsatz männlicher als weiblicher Hysteriker.

Aber was tun bei schwerer Hysterie? Dr. Springer: „Die Behandlung der Hysterie in ihren schweren Formen bietet Aussicht auf Erfolg nur in einer Nervenheilstalt, wobei die völlige Loslösung der Kranken von ihren Angehörigen und den bisherigen Lebensbeziehungen eine sehr erhebliche Rolle spielt [...]“ [6].

Gut, dass sich heute die moderne Psychiatrie um die Hysterie kümmert. Aber gibt es die überhaupt noch als Krankheit?

ICD-KLASSIFIKATION F44.-DISSOZIIATIVE STÖRUNGEN [KONVERSIONSSTÖRUNGEN]

Das allgemeine Kennzeichen der dissoziativen oder Konversionsstörungen besteht in teilweisem oder völligem Verlust der normalen Integration der Erinnerung an die Vergangenheit, des Identitätsbewusstseins, der Wahrnehmung unmittelbarer Empfindungen sowie der Kontrolle von Körperbewegungen. Alle dissoziativen Störungen neigen nach einigen Wochen oder Monaten zur Remission, besonders wenn der Beginn mit einem traumatisierenden Lebensereignis verbunden ist. Eher chronische Störungen, besonders Lähmungen und Gefühlsstörungen, entwickeln sich, wenn der Beginn mit unlösbaren Problemen oder interpersonalen Schwierigkeiten verbunden ist. Diese Störungen wurden früher als verschiedene Formen der „Konversionsneurose oder Hysterie“ klassifiziert. Sie werden als ursächlich psychogen angesehen, in enger zeitlicher Verbindung mit traumatisierenden Ereignissen, unlösbaren oder unerträglichen Konflikten oder gestörten Beziehungen. Die Symptome verkörpern häufig das Konzept der betroffenen Person, wie sich eine körperliche Krankheit manifestieren müsste. Körperliche Untersuchung und Befragungen geben keinen Hinweis auf eine bekannte somatische oder neurologische Krankheit. Zusätzlich ist der Funktionsverlust offensichtlich Ausdruck emotionaler Konflikte oder Bedürfnisse. Die Symptome können sich in enger

Beziehung zu psychischer Belastung entwickeln und erscheinen oft plötzlich. Nur Störungen der körperlichen Funktionen, die normalerweise unter willentlicher Kontrolle stehen, und Verlust der sinnlichen Wahrnehmung sind hier eingeschlossen. Störungen mit Schmerz und anderen komplexen körperlichen Empfindungen, die durch das vegetative Nervensystem vermittelt werden, sind unter Somatisierungsstörungen (F45.0) zu klassifizieren. Die Möglichkeit eines späteren Auftretens ernsthafter körperlicher oder psychiatrischer Störungen muss immer mitbedacht werden.

Inkl.: Hysterie, Hysterische Psychose, Konversionshysterie, Konversionsreaktion

Abgesang und Fazit

Die Oper kann eine echte Nervenheilstätte sein – und dort sind Hypochondrie und Hysterie gut aufgehoben. Zumindest war der Prinz am Ende „irre erfolgreich“.

Interessenkonflikt

Die Autoren geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Autorinnen/Autoren



Prof. Dr. med. Martin Middeke

ist Leiter des HZM Hypertoniezentrum
München und DMW-Schriftleiter.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. med. Martin Middeke

Hypertoniezentrum München, Excellence Centre of the
European Society of Hypertension (ESH)
Herzzentrum Alter Hof München
Dienerstr. 12, 80331 München
Martin.Middeke@gmx.de

Literatur

- [1] Prokofjew S. Die Liebe zu den drei Orangen. Oper in 4 Akten (10 Bildern) und einem Vorspiel nach Carlo Gozzi. Deutsche Fassung von Jürgen Beythien und Eberhard Sprink. NY: Boosey & Hawkes; 1947. Copyright: Leipzig: Breitkopf & Härtel; 1922
- [2] Franzen J. Unschuld. Hamburg: Rowohlt Verlag; 2015
- [3] Gießelmann K. Gesundheit im Internet-Krank gegoogelt. DÄB 2017; 114: A382 – 383
- [4] Petrowskaja K Renatas Rückkehr. Anm.: Die Namensgleichheit der Autorin mit der Literatin Petrowskaja ist zufällig. In: Der feurige Engel. München: Bayerische Staatsoper; 2015
- [5] Redepenning D. Ruprechts und Renatas Grenzerfahrungen. In: Der feurige Engel. München: Bayerische Staatsoper; 2015
- [6] Springer J. Die Aertzin im Hause. Dresden: Dresdner Verlags- handlung M. O. Groh; 1910
- [7] Hypochondria Test. Im Internet: http://www.4degreez.com/misc/hypochondria_test.html (Stand: 19.10.2017)

Bibliografie

DOI <https://doi.org/10.1055/s-0043-119489>
Dtsch Med Wochenschr 2017; 142: 1–7
© Georg Thieme Verlag KG, Stuttgart · New York
ISSN 0012-0472